

O R G E L

Orgel

GROSSE KIRCHE LEER

INFORMATION ZUR RESTAURIERUNG DER ORGEL IN DER GROSSEN KIRCHE ZU LEER



Danke!

Ihre Spende oder Patenschaft
bewahrt unser musikalisch
und kulturhistorisch wertvolles
Instrument!



Inhalt

- 3 Grußwort Dr. Martin Heimbucher | Kirchenpräsident
Ein Zeichen der heilsamen Gnade Gottes
- 4 Grußwort Präses Hilke Klüver | Pastorin im Kirchenamt
In Klarheit und Schönheit
- 5 Grußwort Michael Fischer | Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen
Reich beschenkt durch ein gutes Instrument
- 6 Grußwort Gitta Connemann | Mitglied des Deutschen Bundestages
Ein Symbol für unsere Heimat und unseren Glauben
- 7 Grußwort Beatrix Kuhl | Bürgermeisterin der Stadt Leer
Größte Stadtorgel Ostfrieslands im Wahrzeichen der Altstadt Leers
- 8 Grußwort Matthias Groote | Landrat des Landkreises Leer
...dass die Orgellandschaft in Ostfriesland prachtvoll und reich bleibt
- 9 Grußwort Dr. Monika Bachtler | Rudolf - August Oetker - Stiftung
Aus dem Dornröschenschlaf erwacht
- 9 Grußwort Sigrid Rakow und Karsten Behr
Niedersächsische Bingo-Umweltstiftung
Wenn die nachhaltige Wirkung mitgedacht wird
- 10 Die Restaurierung in Stichworten
- 13 Hendrik Ahrend | Orgelbaumeister
Gedanken des Orgelbaumeisters über die Restaurierung
- 14 Aus dem Stundenbuch der Restaurierung
- 18 Winfried Dahlke | Landeskirchenmusikdirektor
Die abschließende Frage nach der Temperatur
- 20 Peter Golon | Pastor i. R. und Orgelexperte
Die Orgelbauwerkstatt Ahrend
- 23 Winfried Dahlke | Landeskirchenmusikdirektor
Zur Verteilung der Manuale und zur Wirkungsweise der Koppeln
Nomen est omen
- 24 Geschichte der Orgel und Disposition
- 26 Patenschaften
- 30 Ein gelungenes Gemeinschaftswerk - Dank
- 31 Projektträger und Kontakt, Impressum



Abbildung: Glaube, Liebe, Hoffnung,
Detail aus dem Schnitzwerk



Grußwort Dr. Martin Heimbucher | Kirchenpräsident

Ein Zeichen der heilsamen Gnade Gottes

Dass wir die Orgel der Großen Kirche zu Leer nun in ihrer ganzen Pracht sehen und hören, ist ein außergewöhnliches Ereignis für die Stadt Leer, für die ganze Region und für unsere Evangelisch-reformierte Kirche. Ich danke und gratuliere dem Kirchenrat und seiner Vorsitzenden Roelfiene Stolz, ich gratuliere dem Kirchbauverein und seinem Vorsitzenden Heinz Palm, ich gratuliere dem Orgelbaumeister Hendrik Ahrend und ich gratuliere nicht zuletzt unserem Organisten, Landeskirchenmusikdirektor Winfried Dahlke! Sie alle haben mit Mut, Engagement und Sachkunde und vor allem mit großer Liebe zu dieser einzigartigen Orgel in dieser einzigartigen Kirche ein Werk vollbracht, das über viele Jahrzehnte hinweg Maßstäbe setzen wird.

An der über vierhundertjährigen Geschichte dieser Orgel kann man lernen, wie jede Epoche mit ihren Möglichkeiten und Vorlieben ihre Spuren in diesem Gesamtkunstwerk Orgel hinterlassen hat. In ihrem überlieferten Zustand ist die Orgel ein handwerklich-künstlerisches Spiegelbild der verschiedenen Zeitläufe, in denen an der Orgel gebaut und renoviert wurde. Dieser Geschichte – wir

können auch sagen: der atemberaubenden Biographie dieser Orgel, haben Sie sich gestellt, sie wo immer möglich behutsam konserviert und sie um bislang unerreichte Spielmöglichkeiten erweitert. So wird „unsere“ Orgel nicht nur zu einem der größten und bedeutsamsten Instrumente in der ohnehin mit Orgeln gesegneten Region. Neben den erweiterten spieltechnischen und musikalischen Möglichkeiten ist sie ein Zeugnis für die grenzüberschreitende europäische Hochkultur von Orgelbaukunst und Orgelklang.

Der Anblick und der Klang dieser Orgel könnten dazu geeignet sein, Betrachter und Zuhörer zu überwältigen. Das aber ist nicht die Absicht derer, die diese Orgel präsentieren und spielen. Zuerst und zuletzt steht die hohe Kunst, die sich hier in Holz, Metall und Fülle des Klangs äußert, im Dienst des gespielten und gesungenen Gotteslobs. Bach, Händel und andere Komponisten der Epoche des bis heute grundlegenden Neuaufbaus der Orgel durch Albertus Antonius Hinszsetzten unter ihre Kompositionen oft die Signatur S-D-G: „Soli Deo Gloria“ - „Allein Gott in der Höh sei Ehr“. Ich wünsche allen

Betrachtern und Hörern dieser Orgel, dass sie ihre Ergriffenheit von diesem Kunstwerk als ein Zeichen unserer Ergriffenheit durch die heilsame Gnade Gottes verstehen und erleben können!

Dr. Martin Heimbucher

*Kirchenpräsident
der Evangelisch-reformierten Kirche*

Abbildungen oben, von links: die Orgel und Reste des Untergehäuses vor der Restaurierung



Grußwort Präses Hilke Klüver | Pastorin im Kirchenamt

In Klarheit und Schönheit

Herzlichen Glückwunsch, liebe Gemeinde, zur restaurierten Orgel in der Großen Kirche!

In Zusammenarbeit mit vielen Spenderinnen und Spendern, Stiftungen, dem Kirchbauverein, der Ev.-ref. Kirche, der öffentlichen Hand und natürlich der Orgelbauwerkstatt Ahrend ist es gelungen, die Orgel in der Großen Kirche zu restaurieren und in großen Teilen zu rekonstruieren.

Nun kann die Orgel wieder in ihrer ganzen Klarheit und Schönheit erklingen und den gottesdienstlichen Gesang unterstützen. Denn die Psalmen und Choräle sind mit Hilfe der Melodieführung durch die Orgel für die Gemeinde einfacher zu singen. Und wer die Töne nicht so genau trifft, muss keine Sorge haben, dass dies von allen gehört wird. Die „Königin der Instrumente“ legt einen schützenden Mantel um sie.

„Nur deinem Ruhme will ich leben, und die erfreute Seele soll dich alle Tage, Gott, erheben, vom Preise deines Namens voll.“ (Psalm 71, Str. 4)
Wer so mit anderen singen kann, der erlebt Gemeinschaft und Freude. Und diese enthebt die Singenden ein Stück vom Alltag und weist auf eine andere Dimension des Lebens hin: Gott, dessen Namen heißt: „Ich bin da! Ich bin für euch Menschen da!“

Diese Erfahrung machen zu können, wünsche ich vielen Menschen, im Gottesdienst oder in Konzerten, mal leise und zart, mal laut und stark, wenn alle Register gezogen werden und die Orgel mit den verschiedensten Klangfärbungen zu hören ist.

Hilke Klüver

*Präses des Synodalverbands
Südliches Ostfriesland*



Abbildungen oben, von links: leerer Prospektstock im Mai 2014; Restaurierung des Prospekts im 1. Bauabschnitt im Juli 2014



Grußwort Michael Fischer | Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen ACK

Reich beschenkt durch ein gutes Instrument

Liebe Gemeinde,

herzlichst beglückwünsche ich Sie zur Fertigstellung der Restaurierung Ihrer historischen Orgel in der Großen Kirche Leer. Vier Jahre sind durch die verschiedenen Stationen der Restaurierung gegangen.

Lesen konnte ich, dass das Instrument im Laufe der vergangenen vierhundert Jahre immer wieder, zur größten Orgel Ostfrieslands, erweitert wurde.

Die Orgel und die Musik erfüllen jeden Kirchenraum und bereichern jeden Gottesdienst.

Ich wünsche Ihnen und den vielen Besuchern der Großen Kirche, dass sie erfüllt werden vom neuen Klang der Orgel in der Großen Kirche.

Im ökumenischen Leben der vielen christlichen Kirchen in Leer spielt die Orgelmusik eine große Rolle. Viele Besucher werden sich freuen, wenn die Historische Orgel der Großen Kirche wieder im Leeraner Orgelsommer erklingen wird.

Aus eigener Erfahrung weiß ich, wie reich eine Gemeinde durch ein gutes Instrument im Kirchenraum wird, wie viele Menschen durch den Genuss der Orgelmusik beschenkt werden, wie das Leben vieler Menschen durch die Klangschönheit eines Instruments geerdet wird.

Möge die Luft, die die Töne in der Orgel zum Erklingen bringt, ein Geschenk Gottes sein. Dass die Musik ein Geschenk für die Menschheit ist, die Freude macht und Leben weckt, wird niemand bestreiten.

Es grüßt Sie herzlich
Michael Fischer

*Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft
Christlicher Kirchen in Leer*

*Abbildungen oben, von links: zusätzliche
Traghölzer für die Konsolen im Juli 2014;
oberer Profilkranz am Pedalturm im
August 2014*



Grußwort Gitta Connemann | Mitglied des Deutschen Bundestages

Ein Symbol für unsere Heimat und unseren Glauben

Was wäre die Große Kirche in Leer ohne ihre Orgel? Viel zu still! Ihr Klang begleitet viele Gläubige schon ein Leben lang. Kinder wurden zu ihren Füßen getauft. Konfirmanden verloren ihren Blick in den Pfeifen. Ihre Musik spendete Trauernden bei Beerdigungen Trost.

Die Mitglieder der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Leer verbinden viele Erinnerungen mit „ihrer“ Orgel. Wenn diese zu spielen beginnt, berührt ihr Klang die Menschen. Und dies mittlerweile nun schon seit mehr als 400 Jahren. Allerdings war das Instrument nach dieser Zeit in die Jahre gekommen. Eine Restaurierung war mehr als nötig.

Viele haben geholfen – vorneweg die Gemeindemitglieder. Sie spendeten ihre Zeit, ihre Kraft und Geld. Das Projekt kam einer Mammutaufgabe gleich. Denn zuvor musste die Gemeinde schon die Sanierung der Kirche selbst stemmen. Ohne Hilfe von außen war dies nicht möglich. Deshalb musste auch der Bund helfen – zunächst bei der Sanierung der

Kirche und dann für die Restaurierung dieses einmaligen Instruments. Allein aus dem Sonderprogramm für Orgeln flossen 200.000 Euro in die Kirchstraße nach Leer. Das Ergebnis lässt sich sehen und hören. Die Orgel erstrahlt in neuem Glanz. Sie ist wieder das Herzstück in der Großen Kirche.

Doch sie ist nicht nur ein Ohr- und Blickfang. Die Orgel der Großen Kirche ist auch ein Symbol. Sie steht für unsere Heimat und unseren Glauben. Denn ihre Musik ist wie ein Windgesang. Wohin würde diese besser passen als in unser durchbraustes Ostfriesland? Und sie symbolisiert die musikalische Interpretation des christlichen Glaubens, wie es in Psalm 150 heißt: „Lobt Gott in seinem Heiligtum, lobt ihn mit Flöten und Saitenspiel!“. Die Orgel der Großen Kirche macht also Glauben auf eine andere Art erfahrbar.

Die Mitglieder der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde können stolz auf ihre Orgel sehen und hoffnungsfroh. Denn schon Martin

Luther wusste: „Musik ist eine Gabe Gottes, die den Teufel vertreibt und die Leute fröhlicher macht.“

In diesem Sinne: lassen Sie uns gemeinsam fröhlich sein. Genießen Sie den Klang dieser alten, neuen Orgel.

Gitta Connemann

Mitglied des Deutschen Bundestages

Abbildungen oben, von links: im August 2014 ist nach Freilegung sichtbar, dass das Untergehäuse völlig fehlt; Restaurierung der Ornamente



Grußwort Beatrix Kuhl | Bürgermeisterin der Stadt Leer

Größte Stadtorgel Ostfrieslands im Wahrzeichen der Leeraner Altstadt

Mit großer Freude gratuliere ich, auch im Namen des Rates und der Verwaltung der Stadt Leer, der reformierten Kirchengemeinde und dem Kirchbauverein Große Kirche Leer e.V. zur nunmehr vollendeten Restaurierung Ihrer Orgel in der Großen Kirche.

Diese Orgel hatte schon eine bewegte, mehr als 200jährige Vergangenheit, als sie der reformierten Kirchengemeinde Anfang des 17. Jahrhunderts vermacht und schließlich 1785 musikalischer Mittelpunkt im damaligen Neubau der Großen Kirche wurde.

Seither ist sie untrennbar mit der Kirche, die als sichtbares Wahrzeichen in der Altstadt das Bild unserer Stadt unverwechselbar prägt, verbunden.

Vier Jahre hat die umfangreiche Restaurierung dieses kulturhistorisch wertvollen „Juwels“ der hiesigen Orgellandschaft gedauert. Als größte Stadtorgel Ostfrieslands wird sie weiterhin unzähligen Menschen jetziger und zukünftiger Generationen in glücklichen und fröhlichen, wie auch

in nachdenklichen und traurigen Lebenslagen, eine ihr eigene Melodie und musikgetragene Stimme geben.

Sehr erfreulich ist auch, dass die aufwendige Restaurierung „vor Ort“ durch den weltberühmten Leeraner Orgelbaubetrieb Jürgen Ahrend unter der Leitung des Inhabers Hendrik Ahrend, Sohn des Firmengründers, erfolgte. Vater und Sohn genießen international ein in höchstem Maße anerkanntes Renommee als Orgelbaumeister.

Die restaurierte Orgel gehört nun zu den bedeutendsten Instrumenten dieser Art in Europa, ist damit für unsere Stadt und für die ostfriesische Orgellandschaft von höchster kultureller Bedeutung.

Mein herzliches Dankeschön gilt allen, die zur Realisierung dieses herausragenden Restaurierungsprojektes beigetragen haben. Besonders ist in diesem Zusammenhang das unermüdliche Engagement des Kirchbauvereins hervorzuheben.

Der Evangelisch-reformierten Kirche wünsche ich viel Freude an ihrer Orgel. Möge sie als unverzichtbarer Begleiter der Gottesdienste und Konzerte noch viele Generationen mit ihrem Klangreichtum erfreuen.

Leer, im November 2018

Beatrix Kuhl

*Bürgermeisterin der Stadt Leer
(Ostfriesland)*

*Abbildung oben: Ergänzung der Ornamente
im August 2014*



Grußwort Matthias Groote | Landrat des Landkreises Leer

...dass die Orgellandschaft in Ostfriesland prachtvoll und reich bleibt

Die Wiederinbetriebnahme der Orgel in der Großen Kirche in Leer findet am Sonntag, dem 11. November 2018 statt. Nach jahrelanger und aufwendiger Sanierung ertönen im Gottesdienst wieder die Pfeifen in ihrer ganzen Pracht.

Mein besonderer Dank gilt der Evangelisch-reformierten Gemeinde Leer, die die Sanierung auf sich genommen und dadurch die historische Orgel mit Teilen aus dem Jahr 1609 erhalten hat. So wird dazu beigetragen, dass die Orgellandschaft in Ostfriesland eine der prachtvollsten und reichsten der Welt ist und bleibt.

In einer schnelllebigen Zeit strahlt der Erhalt dieses beeindruckenden Instruments Beständigkeit aus, an einem Ort, der für viele Menschen Zusammenkunft, Halt und Hoffnung bedeutet.

Ich wünsche der Evangelisch-reformierten Gemeinde Leer sowie allen Besuchern der Großen Kirche viel Freude und beeindruckende Klänge aus den rund 3200 Pfeifen und dass die Orgel ein langlebiges Instrument für diese Kirche bleibt.

Leer, im November 2018

Matthias Groote

Landrat des Landkreises Leer

*Abbildungen oben, von links:
rekonstruierte Tonne am Untergehäuse
und restaurierte Profilkränze im November 2014*

Aus dem Dornröschenschlaf erwacht

Liebe Kirchengemeinde,

aus dem Dornröschenschlaf erwacht ist die über 400 Jahre alte Orgel der Großen Kirche in Leer, die zu den ältesten Großorgeln Ostfrieslands zählt.

Dank des eindrucksvollen Engagements der Kirchengemeinde und des Kirchbauvereins, denen es gelungen ist, die notwendigen finanziellen Mit-

tel für die Restaurierung zusammen zu bekommen, wird die Orgel die Kirche wieder mit ihrem wunderbaren Klang erfüllen.

Wir freuen uns, dass wir hierbei mit den Fördermitteln der Rudolf-August Oetker-Stiftung behilflich sein konnten.

Im Herbst 2018

Dr. Monika Bachtler

Geschäftsführendes Kuratoriumsmitglied

Wenn die nachhaltige Wirkung mitgedacht wird

Die Niedersächsische Bingo-Umweltstiftung ist ein wichtiger Partner, um die denkmalgeschützten Bauwerke unserer Heimat zu sichern und zu erhalten.

Die Stiftung fördert nachhaltige Projekte in den Bereichen Umwelt- und Naturschutz, Entwicklungszusammenarbeit und Denkmalpflege. Sie unterstützt immer gerne Maßnahmen zum Erhalt regionaler Besonderheiten wie bei der über 400 Jahre alten Orgel in der Großen Kirche in Leer.

Kleinere praktische Projekte, bei denen ein hohes ehrenamtliches Engagement zum Tragen kommt, finanziert die Stiftung sehr gerne, besonders wenn die nachhaltige Wirkung und Langfristigkeit - wie in diesem Fall - von Anfang an mitgedacht wird.

Helfen Sie weiterhin, unser gebautes Kulturerbe für nachfolgende Generationen zu sichern, machen Sie mit, auch unsere schöne Natur in Niedersachsen als Lebens- und Erlebnisraum gemeinsam für Mensch und Tier zu schützen, zu erhalten und weiterzuentwickeln.

Wir freuen uns auf Ihr Engagement und wünschen viel Freude an den Klängen der Orgel in der Großen Kirche Leer!

Sigrid Rakow
Vorstandsvorsitzende

Karsten Behr
Geschäftsführer

DIE RESTAURIERUNG IN STICHWORTEN

1. BAU ABSCHNITT SOMMER 2014 FRÜHJAHR 2015

Der Großteil der Restaurierungsarbeiten geschieht in der Orgelbauwerkstatt und bleibt auch danach hinter dem Orgelprospekt im Verborgenen. Nachdem die Orgel fertig restauriert ist, vermag sich kaum einer eine Vorstellung davon zu machen, wie viel Arbeit im Detail geleistet worden ist. Die Restaurierung des Orgelgehäuses liegt zudem unter der neuen Farbfassung verborgen. In Stichworten sollen daher hier die wichtigsten Restaurierungsschritte dargestellt werden:

Konsolidierung des historischen Hauptgehäuses

- Zusammenfügen der polygonalen Konsolen und dauerhafte Verbindung mittels Holzfedern
- Einbau von Traglagern für die Konsolen der größten Pfeifentürme
- Restaurierung und Ergänzung der Gehäusefüllungen und Türen
- Ausbau provisorischer Füllungen aus 1955 und Neubau in historischer Bauweise
- Stabilisierung und Ergänzung der geschnitzten Elemente
- Rekonstruktion des 1955 verloren gegangenen Untergehäuses
- Neufassung und Vergoldung nach Befund von 1850 durch Malerfirma Michaelsen

Restaurierung der Hauptwerkswindladen von Hinsz (1766):

Entfernen der Windladenbälge von 1955, Überarbeitung der Ventile, Ventilsfedern, Abzüge und Pulpeten für eine sensible Spielart

Neubau einer sensiblen Spielanlage am Hauptgehäuse mit drei Manualen und Pedal nach historischen Vorbildern unter Verwendung von Buchsbaum, Ebenholz und Eiche für die Klaviaturen und Registerzüge

- Konzeption der mechanischen Trakturwege zu den fünf Teilwerken an sechs verschiedenen Orten mit sechs Koppeln sowie des Registerwerks für 48 Register. Die Traktur zum Oberwerk mit 11 Registern wurde im 2. Bauabschnitt ausgeführt

Lieferung einer vorläufigen Windanlage mit zwei Keilbälgen (Leihgabe)

Am 11. April 2015 war der erste Bauabschnitt der Orgelrestaurierung abgeschlossen und das Instrument wurde im Rahmen des Leeraner Orgelspaziergangs mit einem Konzert wieder der Öffentlichkeit vorgestellt.

Abbildung im Hintergrund: leerer Prospektstock vor der Restaurierung im Mai 2014



2.
BAU
ABSCHNITT
HERBST
2016
HERBST
2018

Rekonstruktion der Windanlage mit vier Keilbälgen und Tretanlage hinter der Orgel unter Wiederverwendung der historischen Balglager von Höffgen

- Aufstellung des Gebläses in einer schallgedämmten Motorkiste
- Anschluss aller Bälge an den Motorwind
- Neuanlage großer Windkanäle zu den Teilwerken an sechs Orten

Verbindung des Balghauses mit dem Untergehäuse und Ergänzung von Türen

Rekonstruktion der Windlade des Oberwerks für 11 Register

- Anschluss an das Windsystem über ein Ventil
- Rekonstruktion der Spieltraktur und des Registerwerks zum Oberwerk

Beispielhafte Restaurierung aller 1953-55 veränderten historischen Pfeifen von de Mare, Hinsz und Höffgen und Wiederherstellung aller Parameter für die Intonation und Stimmung (Kern, Labium, Bärte, Fußloch, Mündung, Kappen, Schließen von Löchern im Pfeifenkörper, Reparatur von Korrosionsschäden)

Neuanfertigung aller nicht historischen Register in allen Teilwerken in historischer Bauweise

Rekonstruktion der Oberwerksregister mit der Registerpalette, wie sie bei Hinsz und Höffgen seit 1766 bestanden hat und seit dem Umbau 1845-50 auch dort lokalisiert war. Rückführung dreier Flötenregister von Hinsz und Höffgen, die seit 1955 in den Rückpositiven verteilt waren. Rekonstruktion der Quintadena 8', die von 1609-1953 im Hauptwerk disponiert war, dort aber keinen Platz mehr finden konnte

Rekonstruktion aller klingenden Prospektpfeifen und Zierpfeifen aus Zinn

Restaurierung und Fertigung sämtlicher Pfeifen in der eigenen Pfeifenmachei

Neubau der Rückpositivwindladen aus Eichenholz, nachdem sich die Windladen von 1953-55 bei den Intonationsarbeiten auf etwas erhöhtem Winddruck als undicht erwiesen haben

Vorintonation des gesamten Pfeifenwerkes durch Hendrik Ahrend in der Werkstatt

Feintonation des gesamten Pfeifenwerkes in der Kirche durch Hendrik Ahrend

Einstimmung der Orgel in wohltemperierter Stimmung nach dem historischen Vorbild der Schnitger & Freytag-Orgel in Bellingwolde (1797)



Die Vorstellung über den Umfang der Restaurierungsarbeiten wird noch plastischer in der Beschreibung durch Orgelbaumeister Hendrik Ahrend. Ausgehend von dem Ausgangsbefund beschreibt er die notwendigen Arbeiten, die sich in mehreren Teilbereichen als deutlich umfangreicher herausgestellt hatten als erwartet. Die investierten Stunden zeigen objektiv den damit verbundenen Arbeitsaufwand.



Hendrik Ahrend, Orgelbaumeister

Gedanken des Orgelbaumeisters über die Restaurierung

Bis 1917, als man sämtliche Zinn-Prospektpfeifen zu Kriegszwecken abliefern musste, hatte es bereits tiefe Eingriffe in die Orgelsubstanz gegeben, als obertonreiche Register in Anpassung an den romantischen Zeitgeschmack durch Grundstimmen ersetzt wurden. Der Umbau der Orgel durch Paul Ott 1953-55 stand jedoch unter einem besonders unglücklichen Stern. Die Kantorei sollte vor der Orgel Platz finden und von einem freistehenden Spieltisch aus dirigiert werden. Diese Idee, die Ott nie begünstigt hat - führte nicht nur zu einem völligen Umbau des Orgel-Untergehäuses, sondern erforderte unvorteilhafte Trakturwege, die im Zusammenwirken mit missglückten Detaillösungen zu einer viel zu schwergängigen Traktur führten.

Den Klang passte Ott den damaligen Dogmen der Orgelbewegung an. Dazu wurde der Winddruck abgesenkt und das historische Pfeifenwerk im Bereich der Klangerzeugung umgearbeitet. Damit gehörten kraftvolle, prächtige Plenumklänge der Vergangenheit an. Die alten Bälge wurden entfernt und durch eine neue, der Windqualität abträglichen Anlage ersetzt, die Pfeifen z. T. lediglich als Material verwurstet und folgenreich verändert - sofern sie nicht gänzlich aus der Orgel verschwanden. Die von Ott gelieferten neuen Pfeifen konnten klanglich nicht mit den erhaltenen historischen mithalten.

Immerhin wurde das Instrument erweitert. Der Tonumfang der alten Windladen wurde durch Anbauteile vergrößert. Und aus der ehemals zweimanualigen Orgel wurde eine dreimanualige, wobei man das Oberwerk entfernte und dafür zwei Rückpositive lieferte. Im Zuge der Vergrößerung des Pedals und Einrichtung für 16'-Prinzipalpfeifen erhöhte Ott die Pedaltürme. Die geschnitzten Gehäuse-Bekrönungen gingen damals übrigens ebenfalls verloren.

Mit geringem Budget lieferten Ahrend und Brunzema 1963-1971 einige neue Zungenregister und verbesserten die Intonation sowie die Windqualität, ohne jedoch die Grundprobleme beheben zu können.

So betrüblich der Ott-Umbau aus heutiger Sicht erscheint, blieb das Instrument im Kern höchst wertvoll, vor allem angesichts der historischen Pfeifen von de Mare (1609 und ggf. älter), Hinsz (1763-66) und Höffgen/Winter (1845-50). Auch das Gehäuse sowie die Hauptwerks- und Pedalwindladen (Hinsz und Höffgen) sind von hohem Wert.



Abbildung oben: Hendrik Ahrend

Aus dem Stundenbuch der Restaurierung

Nachdem die Orgel seit 1955 nie vollends erfreuen konnte und nicht mehr als historische Orgel wahrgenommen wurde, entschloss man sich, das Instrument zu restaurieren und entscheidend zu verbessern - nicht zuletzt auf Betreiben von LKMD Winfried Dahlke, der 2007 mit der Dokumentation des historischen Pfeifenwerks gemeinsam mit Jürgen Ahrend wertvolle Vorarbeit leistete.

Verschiedene Aspekte des Ott-Konzepts sollten bei der Restaurierung erhalten bleiben, die beiden Rückpositive, die 16'-Pedaltürme sowie die Erweiterung der Klaviaturnumfänge. Unter sorgfältiger Überlegung und Planung führten wir schließlich folgende Arbeiten aus:

Spielanlage und Traktur

Die vorhandene Spieltraktur war wie gemeldet für feine anspruchsvolle Musik viel zu schwergängig. Die Spielanlage kam also wieder an das Hauptgehäuse mit drei Klaviaturen, deren Tasten mit Buchs- bzw. Ebenholz belegt sind. Das Regierwerk erhielt gedrechselte Manubrien aus Ebenholz.

Wir haben jetzt vier Manualwerke verteilt auf drei Klaviaturen: Das erste Manual gehört zum linken Rückpositiv, das zweite zum Hauptwerk, das dritte Manual zum rechten Rückpositiv und zum Oberwerk. Wir lieferten eine komplett neue Spielmechanik und ein neues Regierwerk im historischen Stil mit eisernen Wellen und Schwertern sowie Fichtenholz-Abstrakten und Abzügen aus Messingdraht.

1485 Arbeitsstunden



Abbildungen oben: Anfertigung neuer Abzugsdrähte und Pulpeten;

unten: Die Manualklaviaturen im Bau im September 2014



Gehäuse

Für die neue Spielanlage wurde das Hauptwerks-Untergehäuse rekonstruiert und entsprechend angepasst, inspiriert durch die noch auf einem historischen Foto erkennbare frühere Anlage, aber unter Berücksichtigung der zwischenzeitlich erfolgten Emporenveränderungen und der beiden Rückpositive. Unsere Restaurierungsarbeiten betrafen das Schließen nachträglicher Ausschnitte, die Restaurierung/Stabilisierung unpassender Holzverbindungen, das Ergänzen von Fehlstellen sowie das Verleimen von Rissen. Die Restaurierung loser Gesimse und Profile war eine besondere Herausforderung. Es hatten sich etwa die beiden Profil-Konsolen der Pedaltürme bedenklich gesenkt, sodass wir sie durch zusätzliche auskragende Balken stabilisierten. Ferner lieferten wir einige neue Rückwand- und Dachfüllungen für das Pedalgehäuse.

Die Untersuchung des Hauptprofilkranzes offenbarte übrigens die frühere Prospekt- und Lisenenteilung von 1766 mit äußeren Flachfeldern, ein auch bei anderen Hinsz-Instrumenten bekannter Ansatz. [Kampen (Broeder- und Buitenkerk), Wasenaar, Haren, Groningen (Pelstergasthuiskerk), Roden und Driesum.]

3250 Arbeitsstunden



Windladen

Verstimmungen infolge von Unregelmäßigkeiten in der Windführung versucht man in aller Regel durch Manipulationen am Pfeifenwerk auszugleichen, was auf Dauer zu Beschädigungen führt. Daher ist die Dichtigkeit der Windladen grundsätzlich ein zentrales Anliegen unserer Restaurierung.

Im Rahmen unseres Angebots gingen wir jedoch nicht von einer durchgreifenden Restaurierung der Windladen aus, nachdem diese mit dem Ott-Winddruck von 65 mm WS noch in Ordnung schienen. Schließlich sollte sich aber zeigen, dass zunächst die Hauptwerkswindlade erheblicher Überarbeitung bedurfte, vor allem Abdichten und Verleimen von Rissen, wenn wir auch vom kompletten Zerlegen der Lade absehen und das Dichtungssystem mit Federhülsen beibehalten konnten.

Nach der Erhöhung des Winddrucks auf 75 mm WS wurde ferner klar, dass die Sperrholz-Fundamentplatten der Ottschen Rückpositiv-Windladen im Begriff der Ablösung und an mehreren Stellen undicht waren (anscheinend aufgrund der Verwendung von Kauritleim). Mithin ließen sie sich nicht halten, sodass wir neue Laden aus massiver Eiche lieferten.

Eine weitere neue Windlade rekonstruierten wir für das frühere Oberwerk. **2030 Arbeitsstunden**

Mit Ausnahme der Rückpositiv-Windladen waren die vorgenannten Arbeiten Teil des ersten Bauabschnitts (2015). Die folgenden Arbeiten betrafen den zweiten Bauabschnitt (2018).

Windanlage

Die Höffgen-Balganlage von 1850 war anhand der erhaltenen Spuren und Materialreste im hinteren Teil der Orgel zuverlässig zu rekonstruieren. Wir fertigten 4 neue Keilbälge aus Kiefernholz übereinander angeordnet in einem stabilen Ständerwerk, ausgestattet mit einer Vorrichtung für Fußbetätigung. Die Balgscharniere sind mit Roßadern angelegt und die Platten mit stabilisierenden Klampen versehen. Ferner lieferten wir neue Kanäle von vergleichsweise großem Querschnitt, sodass auch die entfernt liegenden Rückpositive und das Oberwerk mit genügend stabilem Wind versorgt sind. Das neue elektrische Gebläse mit schalldämmtem Kasten und zusätzlichem Schalldämpfer im Ausblaskanal befindet sich direkt neben den Bälgen im Untergehäuse.

1520 Arbeitsstunden



Abbildung oben: Ende 2016: Die neuen Bälge im Bau; links: Lötten der größten Pfeifenkörper im Mai 2018



Pfeifenwerk

Die Pfeifen-Mündungen, Längen und Aufschnitte waren weitgehend beschädigt, etliche Pfeifen zu kurz und nicht mehr stimmbar. Einige Pfeifen waren völlig verändert worden. So hatte Ott etwa zur Herstellung eines Nachthorns 2' im Pedal die Pfeifenkörper der Hauptwerks-Hohlflöte 4' von den -füßen getrennt, die Körper gewendet und mit neuen Labien versehen.

Unsere Arbeiten an den alten Pfeifen waren Reinigung, Rondieren, Ausbeulen, Nachlöten von offenen Stellen, Rissen, Löchern und anderen Schäden, Entfernen bzw. Restaurieren aller Stimmvorrichtungen und nachteiligen Anhängungen. Durch Rekonstruktion der Kerne und Aufschnitthöhen wurde die Grundlage für eine weitgehende Klangrückführung gelegt. Etliche Pfeifen wurden in passender Materialstärke und Legierung angelängt. Das Ott-Nachthorn 2' aus dem Pedal ist heute wieder eine Hohlflöte 4' und steht wieder an ihrem ursprünglichen Platz im Hauptwerk. Ca. 20 Ott-Register haben wir durch neue Pfeifen im Stile der erhaltenen historischen ersetzt. 8 zusätzliche Register waren für das Oberwerk anzufertigen. Dort haben auch zwei erhaltene Flötenregister von Hinsz und eines von Höffgen wieder ihren früheren Platz eingenommen.
5950 Arbeitsstunden



Abschließende Arbeiten

Der Klang der Orgel hatte höchste Priorität; die Intonation (Klanggebung) der Pfeifen ist bei uns stets Chefsache. Die Pfeifen und übrigen Orgelteile wurden nach Fertigstellung sämtlicher Werkstattarbeiten zurück in die Große Kirche gebracht und montiert; die Pfeifen aufgestellt und solide befestigt. Es folgte vor Ort eine sorgfältige Intonation und Einstimmung in ungleichstufiger, „wohltemperierter“ Temperatur („Bellingwolde 1797“).

1600 Arbeitsstunden





Mit dem erreichten Restaurierungsergebnis sind wir sehr zufrieden und freuen uns auf viel schöne Orgelmusik in der Großen Kirche in unserer Heimatstadt.

*Bildlauf oben: Gießen einer Zinnplatte;
Hinrich Manssen, Torsten Wettstein*

Ich bedanke mich herzlich für die angenehme Zusammenarbeit und das uns entgegen gebrachte Vertrauen, auch im Namen meines Teams (Andrea Ahrend, Heiko Ahrend, Dennis Backer, Arno Beitelmann, Thomas Boelmann, Markus Collmann, Hinrich Manssen, Tadashi Nakazato, Vincent Paffen, Haidy Ronke, Friedemann Seitz, Torsten Wettstein)

Hendrik Ahrend, Orgelbaumeister



*Gemeinsames Runden eines Pfeifenkörpers
für den Principal 16-Fuß;
von links: Vincent Paffen, Hendrik Ahrend,
Arno Beitelmann, Thomas Boelmann,
Torsten Wettstein, Dennis Backer, Markus
Collmann, Hinrich Manssen*

Die abschließende Frage nach der Temperatur

Exkurs zu verschiedenen Stimmsystemen



Einbau einer Pfeife des Principal 16-Fuß

Die „mitteltönige Stimmung“

Als Marten de Mare 1609 unter Verwendung der Orgel des Klosters Thedinga ein Orgelwerk für die Leeraner Liudgeri-Kirche schuf, stimmte er das Pfeifenwerk mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit in der „rein mitteltönigen“ Temperatur ein. Die sogenannte „mitteltönige“, „terzenreine“ oder „praetorianische“ Stimmung war Grundlage der musikalischen Ästhetik der Renaissance und des Frühbarock. Die Dur-Akkorde auf acht Tonstufen haben darin eine vollkommene Terz. Auf den übrigen vier Tonstufen klingen die Terzen dagegen so überspannt, dass sie als falsch empfunden werden. Zudem machte die „Wolfsquinte“ eine Tonstufe unbrauchbar. Auf diese dennoch äußerst vorteilhafte Stimmung nahm die Musizierpraxis Rücksicht und verwendete „falsche“ Tonstufen nur an besonderen Stellen als starkes Ausdrucksmittel. Die acht Dur-Akkorde mit vollkommener Terz sind untereinander im Klangcharakter gleich.

Die „wohltemperierte“ Stimmung

Für die Musik des Hochbarock, die über den Tonartengebrauch der Renaissance immer weiter hinausging, wurde das Stimmsystem verändert. Es wurde ein Ausgleich zwischen den vollkommenen und den überspannten Terzen geschaffen und die Wolfsquinte aufgelöst. Eine kleinere Zahl „guter Tonarten“ mit wenigen Vorzeichen behielt bessere Terzen. Die Tonarten mit mehr Vorzeichen sind stufenweise mehr und mehr geschärft, klingen aber noch erträglich. Daraus ergibt sich eine „Tonartencharakteristik“, die jeder Tonart eine andere Wirkung verleiht. Sie ist Grundlage für die Musik des Hochbarock und behielt auch darüber hinaus eine gewisse Gültigkeit. In der Modulation durch die Tonarten ist ein Wechsel von Anspannung und Entspannung zu erleben. Diese Stimmungssysteme werden „ungleichstufig“ oder „wohltemperiert“ genannt. Es ist denkbar, dass Albertus Anthoni Hinsz 1766 eine solche wohltemperierte Stimmung legte, denn er versah die vormals zugelöteten Gedackten mit beweglichen Kappen, was eine Umstimmung vermuten lässt.





links: Installation der Prospekt Pfeifen im Pedal im Juli 2018

Die „gleichschwebende“ Stimmung

Die moderne „gleichschwebende“ oder „gleichstufige“ Klavierstimmung wird schon in alten Traktaten auch manchmal als „wohltemperiert“ bezeichnet, was zu einer Begriffsverwirrung führen kann. In der gleichschwebenden Stimmung haben alle Tonarten die gleichen Schwingungsverhältnisse und klingen objektiv gleich. Als Folge daraus sind jedoch alle Durterzen zu groß und klingen gespannt. Im Klanggewand der Barockorgel wirken sie unharmonisch und störend. Vor der Restaurierung trübte die gleichschwebende Stimmung auch die Klangwirkung dieser Orgel. Um 1850 war die Forderung nach einer solchen Stimmung schon gebräuchlich. Ob man damals exakt das gleiche wie heute darunter verstand und praktizierte ist nicht gesichert. Es ist möglich, dass Winter zum Abschluss des Höffgen-Umbaus eine gleichstufige Stimmung legte, zumal sein Vater als Organist „moderne“ Ansichten vertrat.

So war es eine grundlegende Frage, welche Temperatur zum Abschluss dieser Restaurierung eingestimmt werden sollte. Eine Beibehaltung der modernen gleichschwebenden Stimmung kam wegen der klangli-

chen Nachteile, der Neutralität und Eintönigkeit nicht in Betracht. Die rein mitteltönige Stimmung würde das frühe Repertoire bis 1650 hervorragend begünstigen, aber für viele Musik ab dem Hochbarock zu schroff wirken. Obgleich die Orgel ihre Wurzeln in der Renaissance hat, erfuhr sie ihre wesentlichen Erweiterungen zur Zeit des Hochbarock und später. Eine wohltemperierte Stimmung würde insgesamt den größten Repertoirebereich vorteilhaft abbilden. Bei der Suche nach einer geeigneten Stimmung kam die langjährige Konzerterfahrung mit der Schnitger & Freytag-Orgel von 1797 im niederländischen Bellingwolde zum Tragen, wo ich im Rahmen der Kooperation mit dem Organeum jährlich zwei Konzerte gestalte.

Die Schnitger & Freytag-Orgel von 1797 in der Magnuskerk zu Bellingwolde verfügt über eine einzigartige historische Stimmung, die von dem Orgelbauer Albert de Graaf im Zusammenhang mit der Restaurierung der Orgel 1992 festgestellt und wiedereingerichtet wurde. Sie kann als ein Bindeglied zwischen mitteltöniger und wohltemperierter Temperatur verstanden werden. Im Zentrum der

guten Tonarten stellt sich noch eine sehr reine Klangwirkung ein, die sich in Bellingwolde durch die Terzmixturen verstärkt. Sie verfügt zudem über sieben Tonstufen, die eine bessere Durterz haben als „gleichschwebend“. Bei allen anderen heute gängigen wohltemperierten Temperaturen sind es nur vier bis sechs bessere Terzen.

Die bei der Bellingwolde-Stimmung ausgeprägte Tonartencharakteristik bildet die Affekte und die meist genutzten Tonarten in J.S. Bachs Orgelwerken besser ab als die heute gebräuchlichen sogenannten „Bach-Stimmungen“. Die ältere Orgelmusik kommt auf dieser Stimmung zudem ebenfalls noch vorteilhaft zur Geltung. Erste Erfahrungen mit der gottesdienstlichen Musik bestätigen diese Temperierung als eine besonders gute Wahl.

Winfried Dahlke

Die Restaurierung dieser Orgel erforderte ein Höchstmaß an Erfahrung und Expertise. Dieser Einschätzung schloss sich auch die staatliche Denkmalpflege, vertreten durch das Niedersächsische Landesamt für Denkmalpflege, an. Die Förderung durch das Denkmalschutz Sonderprogramm II 2012 (1. Bauabschnitt) und durch das Sonderprogramm Orgel des Deutschen Bundestages, vergeben durch die BKM (Antrag 2015, 2. Bauabschnitt) in Höhe von insgesamt 305.000,-€ bestätigen die nationale Bedeutung des Instrumentes. Aus gutem Grund vertraute der Kirchenrat der Ev.-ref. Kirchengemeinde Leer die Restaurierung der Orgelbauwerkstatt Ahrend an. Die Restaurierung baut auf einer Werkstatte Erfahrung von inzwischen 64 Jahren auf, die mit einer einzigartigen Referenzliste verbunden ist.

Abbildung rechts:

von links, stehend: Markus Collmann, Arno Beitelmann, Thomas Boelmann, Dennis Backer, Heiko Ahrend, Tadashi Nakazato, Hinrich Manssen, Haidy Ronke, Vincent Paffen; sitzend: Friedemann Seitz, Hendrik Ahrend, Andrea Ahrend

Peter Golon | Pastor i. R. und Orgelexperte

Die Orgelbauwerkstatt Ahrend

Im Jahre 1954 gründeten die jungen Orgelbaumeister Jürgen Ahrend und Gerhard Brunzema – beide hatten bei Paul Ott in Göttingen den Orgelbau erlernt – im ostfriesischen Leer eine Orgelbauwerkstatt.

Die Wahl des Standortes war Programm: Die Vielzahl der in Ostfriesland und Groningen erhaltenen historischen Orgelwerke bot reichhaltiges Anschauungsmaterial für die alten kunsthandwerklichen Techniken und die dem „modernen“ Orgelbau fremd gewordene einzigartige Klangwelt der alten Meister.

Erste Arbeiten der Werkstatt Ahrend & Brunzema, so etwa die Restaurierung der Orgel in Westerhusen im Jahre 1955, ließen die Fachwelt aufhorchen. Wagten es da doch zwei junge Orgelbauer, inmitten und im Widerstreit zu einer am „Fortschritt“ orientierten Orgelbauszene sich in ihrer Arbeitsweise nach rückwärts zu orientieren, im konkreten Fall gar die originale mitteltönige Stimmung wieder herzustellen. Und dies nicht im Sinne einer nostalgischen Strömung, sondern aus der Erkenntnis, dass eine qualitative Verbesserung des Orgelbaues nur auf diesem Wege zu erreichen sei.

Im Jahre 1955 richteten die Orgelbauer eine eigene Pfeifenwerkstatt ein. Sie hatten erkannt, dass sie auf eine eigene Pfeifenproduktion nicht verzichten konnten, wollten sie den hohen Qualitätsstandard der historischen Pfeifen erreichen.

In diese erste Zeit fällt der Beginn eines intensiven Austausches mit dem bekannten Organologen Cornelius H. Edskes aus Groningen, der 2015 verstarb. Mit ihm zusammen wurde eine große Auswahl historischer Orgeln studiert, sowohl in Holland als auch in Norddeutschland.

Ein Blick in die Werkliste der Anfangsjahre zeigt: Es ging zunächst vor allen Dingen um die Restaurierung und den Neubau kleinerer Werke, was natürlich nichts über die Schwierigkeit und die Qualität der Arbeiten sagt. Ganz im Gegenteil:

Immerhin führten die Arbeiten der ersten vier Jahre dazu, dass Kapazitäten auf dem Gebiet werkgetreuer Interpretation auf die ostfriesischen Orgelbauer aufmerksam wurden: Nicolaus Harnoncourt bestellte 1958 für seinen *Concentus musicus* ein Knieportativ, dem später noch mehrere Aufträge folgen sollten.

Gustav Leonhardt, einer der „Stammväter“ der adäquaten Neubesinnung auf die alte Musik, spielte 1959 das Einweihungskonzert des ersten großen Neubaus der Firma Ahrend & Brunzema, der dreimanualigen Orgel in der Zorgvliet-Kerk im niederländischen Scheveningen. Seine überaus positiven Eindrücke von dieser Orgel, die er später in einem Gutachten für die Bauherren der Kirche St. Martini in Bremen in Worte fasste, stehen stellvertretend für die Wirkung, die dieser Neubau auf die Orgelbauszene in den Niederlanden sowie mittelbar in Deutschland hatte. Das Scheveninger Instrument steht seit 2016 in der St. Marienkirche in Leer und ist noch immer eine hervorragende, „gültige“ Orgel.

Es folgten Aufträge für neue Orgeln in Aurich (St. Lamberti) sowie für die Kirche St. Martini in Bremen, deren altes Orgelgehäuse von Carsten Bockelmann aus heutiger Sicht mit den voll ausgebauten Klaviaturen (ohne Cis) eigentlich nicht harmoniert.

Aus der Fülle der Werkliste sei weiter auf den Neubau des Werkes der kleinen Orgel in der Oudekerk und die Restaurierung der Christian-Müller-Orgel in der Oude Waalse Kerk



zu Amsterdam verwiesen. Wie schon bei der zu den ältesten Instrumenten Europas zählenden Orgel in Rysum, rekonstruierten die Orgelbauer hier alte Keilbälge und erreichten damit wieder eine flexible Windversorgung. Auch in Bezug auf den richtigen, einerseits atmenden, andererseits aber nicht zu labilen Wind galt es, über manchen Irrweg Erfahrungen zu sammeln.

Ende der 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts kamen die ersten Aufträge aus den USA; als treuester Kunde erwies sich dabei die Universität Berkeley, die allein mit sechs Instrumenten im Werkverzeichnis vertreten ist.

Wichtige Stationen auf dem weiteren Weg waren die Restaurierungen der von Holy-Orgel in Marienhafte (1969) und der Ebertorgel in der Hofkirche zu Innsbruck (1970), die 1976 in einem zweiten Bauabschnitt von Jürgen Ahrend allein vollendet wurde.

Das Jahr 1971 hatte zwischenzeitlich nach siebzehnjähriger erfolgreicher gemeinsamer Aufbauarbeit die Trennung der Kompagnons gebracht.

Während Jürgen Ahrend den Betrieb in Leer-Loga weiterführte, ging Gerhard Brunzema nach Kanada, um dort zunächst bei der Orgelbaufirma Casavant zu arbeiten und sich dann 1980 selbständig zu machen. Er verstarb im April 1992 nach längerer Krankheit.

In dem schon 1958 am Logaer Mühlenweg erbauten Werkstattkomplex entstanden in der Folgezeit weitere bemerkenswerte Neubauten. Bemerkenswert auch insofern, als sich etwa im Vergleich der neuen Orgeln in Frankfurt/Cantate Domino (1970), Taizé/Eglise de la Réconciliation (F - 1974) oder Joure/Hervormde Kerk (NL - 1978) Entwicklungen aufzeigen lassen, sich auch in Bezug auf die Gehäuse und Zierrate stärker an den alten Orgeln zu orientieren.

1978 entstand ein Neubau für die Reid-Concerthall in Edinburgh (GB), 1979 ein großer Neubau für die Monash-University im australischen Melbourne, 1981 ein dreimanualiges Werk für das Musée des Augustins in Toulouse (F). Weitere Neubauten gehen in den folgenden Jahren in die Schweiz (Porrentruy 1985 - in Anleh-

nung an die Gottfried Silbermannorgel in Glauchau), nach Japan sowie Italien (Mailand/San Simpliciano 1990 - in norddeutschem Stil).

Das Jahr 1974 hatte die erste Restaurierung einer großen Orgel gebracht, an deren Entstehung Arp Schnitger maßgeblichen Anteil hatte: Die neue und zugleich alte Dimensionen erschließenden Arbeiten an der Fuß/Schnitger-Orgel in Ss. Cosmae et Damiani zu Stade brachten und bringen noch heute die Orgelwelt zum Staunen. Bis zum Abschluss der Arbeiten an der größten erhaltenen Schnitgerorgel in Hamburg/St. Jacobi (1993) folgten auf diesem Weg die Instrumente des norddeutschen Großmeisters in Cuxhaven-Lüdingworth, Norden und Groningen (St. Martini).

Eine überaus schwierige Aufgabe meisterte Ahrend 1987 mit der Restaurierung der (auch durch Restaurierungsversuche anderer) heruntergekommenen Orgel in der Wiener Michaelerkirche. Das Klangbild dieser Orgel wie auch des für norddeutsche Verhältnisse untypischen Werkes von Erasmus Bielfeldt (restauriert

1990) in St. Wilhadi zu Stade stellte klar: Jürgen Ahrend zwingt den alten Orgeln nicht seine Vorstellungen auf, sondern hört auf das, was sie von sich aus zu sagen und zu musizieren haben.

1994 konnte die wiedererstandene Wagner-Orgel im Nidaros-Dom zu Trondheim (N) nach jahrzehntelangem Schweigen wieder ihre Stimme erheben.

Weitere Arbeiten in Norwegen folgten. So u.a. im Jahre 2000 die Restaurierung der großen Gloger-Orgel in Kongsberg und 2004 ein Neubau in Hokksund.

Weitere Neubauten in den Jahren 1994 bis 2004 entstanden u.a. für das Deutsche Museum München, die Musikhochschule Stuttgart, die lutherische Kirche in Logabirum, die ehemalige Schlosskirche in Mahlberg b. Offenburg, die Abteikirche in Payerne (CH), die Lutherkirche in Leer, die Musikhochschule Köln (in der Ursulinenkirche) und die reformierte Kirche in Oldersum (Ostfriesland).

Daneben nahm die Werkstatt Ahrend in diesen Jahren die Restaurierung weiterer bedeutender Denkmalsorgeln vor, so in den lutherischen Kirchen von Dornum (Ostfriesland), Trebel (Wendland) und Cuxhaven-Altenbruch. Für die Musikhochschule Lübeck wurde eine italienische Orgel restauriert und im Stift Wilten (Innsbruck) erklingt seit 2003 wieder die Chororgel von Daniel Herz, dem bedeutendsten Tiroler Orgelbauer des 17. Jahrhunderts, in ihrer ursprünglichen Schönheit.

Seit 1998 wurde Hendrik Ahrend an der Arbeit im väterlichen Betrieb maßgeblich beteiligt. So intonierte Ahrend junior bei der Restaurierung der dreimanualigen Holy-Orgel in Dornum (1998) das Labialwerk, um dann, beginnend mit den Arbeiten an der neuen großen Orgel (3 Manuale, Pedal, 39 Stimmen) in der Leeraner Lutherkirche (2002), weitgehend die Leitung der Projekte zu übernehmen.



Jürgen Ahrend, Orgelbaumeister

Im Februar 2005 übergab Jürgen Ahrend die Werkstatt an seinen Sohn. Seitdem entstanden mehrere zweimanualige Hausorgeln sowie Neubauten mit zwei Manualen und Pedal für die University of Calgary (Kanada) und die Kirche St. Otto in Herzogenaurach.

Weitere Herausforderungen waren die Restaurierung der Prackh-Orgel (1654) in der Klosterkirche zu Pernegg (Niederösterreich), die Restaurierung der Zerndl-Orgel (1628) in Hart bei Pischelsdorf (Oberösterreich), die Restaurierung der Klausing-Orgel (1713) in Melle, die Restaurierung der Schnitger-Orgel in Hollern (1692), die Restaurierung der Möhling-Orgel in Möllenbeck (1850), die Restaurierung der Richborn-Orgel in Buttforde (1681), die Restaurierung der Kröger-Orgel in Langwarden (1650), die Restaurierung der Rohlfs-Orgel in Rorichum (1869) sowie mehrere bedeutsame Neubauten, etwa in Worpswede (II/P/22), St. Leonhard in Abtei/Südtirol (III/P/35), Heidelberg-Neuenheim (II/P/32), Hauge-sund/Norwegen (II/P/21), Bündennigloh/Kreuzkirche (II/P/22) und Engelhartzell/Oberösterreich (II/P/11).



Zur Verteilung der Manuale und zur Wirkungsweise der Koppeln

Das Rückpositiv links ist fest mit dem ersten Manual verbunden. Das Hauptwerk ist fest mit dem zweiten Manual verbunden. Das Oberwerk ist fest mit dem dritten Manual verbunden. Das Rückpositiv rechts kann zusätzlich an das dritte Manual angekoppelt werden. Um das rechte Rückpositiv allein vom dritten Manual zu spielen, kann das Oberwerk über ein Ventil vom Wind getrennt werden. Dann entfällt am 3. Manual der Druckpunkt des Oberwerks. Die Koppel III/I verbindet die beiden

Rückpositive, wirkt aber nicht auf das Oberwerk. Von dem ersten Manual können auf die Weise beide Rückpositive gleichzeitig gespielt werden. Die Tasten des dritten Manuals bewegen sich dabei nicht mit. Vom dritten Manual kann dann das Oberwerk allein gespielt werden. Für die Koppel III/I ist es folglich nicht erforderlich, dass das rechte Rückpositiv an das 3. Manual angekoppelt ist.

Die Pedalkoppel I/P ist selbstständig und verbindet das linke Rückpositiv

mit dem Pedal. Die Pedalkoppeln III/P und II/P lösen sich gegenseitig aus. Bei gekoppelten Manualen zieht die Koppel II/P in die angekoppelten Manualwerke durch.

Die Pedalkoppeln II/P und III/P dürfen nicht während des Spiels betätigt werden. Die Manuskoppeln und die Pedalkoppel I/P können während des Spiels gezogen werden.

Nomen est omen

Die Registernamen haben im Laufe der Geschichte immer wieder Veränderungen erfahren. Über die Registernamen aus 1609 liegen keine Dokumente vor. Nach dem Erweiterungsumbau durch Hinsz waren die Registernamen holländisch, wie Marten Jellen sie aufzeichnete. In den schriftlichen Dokumenten des Höffgen-Umbaus wurden die Registernamen deutsch. Aus der Abkürzung „Quintad.“ wurde „Quintatön“, aus „Prestant“ wurde „Prinzipal“, aus „Fluit“ wurde „Flöte“. Wie die Namen auf den Registerzügen geschrieben waren, ist in Vergessenheit geraten. Vereinzelt Inschriften auf Pfeifenkörpern zeigen auch Varianten. Bemerkenswert ist die Bezeichnung „Trommet“ auf einem Becher der Hauptwerkstrompete. Sie stammt möglicherweise von Wenthin, der seine Zungenstimmen für die Große

Kirche in Emden so benannte. Die Registernamen bei Paul Ott trugen Züge der Orgelbewegung („Gedacktpommer“, „Rohrnat“). Aus „Prinzipal“ wurde „Principal“.

Es musste eine Entscheidung getroffen werden, wie die Registernamen zukünftig an der Registertafel angeschrieben werden sollten. Weil der Klang der restaurierten Orgel beispielhaft am Klangbild von Instrumenten der Barockzeit ausgerichtet ist und das gesamte Pfeifenwerk in dieser Weise restauriert und neu gefertigt wurde, erschien eine moderne Schreibweise unangemessen. Zu groß sind die ästhetischen Unterschiede zwischen modernem Konzerthallen-Organbau und der Klangwelt dieses Instruments. Die geschriebenen Namen sollten bereits eine Klangvorstellung vermitteln. Die

Schreibweise sollte für alle Register aus den verschiedenen Epochen einheitlich sein. Bei der Suche nach Vorbildern fiel die Wahl auf die Registernamen und -schilder der Arp Schnitger-Orgel in Norden. Dort hatte Reinhard Ruge 1985 aus seiner langjährigen Erfahrung als Orgelsachverständiger eine unübertroffene Gestaltung der Registernamen und Schreibweisen entwickelt, die hier durch Helmer Hut (Beerta, NL) für die Gestaltung der Registerschilder wieder aufgenommen wurde.



Geschichte der Orgel und Disposition

16. Jh.	*	Andreas de Mare (?): Kloster Thedinga ca. 1570-1590
1608/9	*	Marten de Mare: Umbau oder Neubau unter Verwendung der Orgel aus dem Kloster Thedinga, Tonumfang CDEFGA-g ² a ² ; vollständige Disposition nicht belegbar, vermutlich 9 Register, wahrscheinlich vergleichbar mit der Orgel von Uttum
1763/66	o/Hi	Albertus Anthoni Hinsz, Erweiterung: neue Windlade für das Hauptwerk, Tonumfang C-c ³ unter Beibehaltung von Registern der Orgelbauer de Mare, Hinzufügung eines Rückpositives C-c ³ mit 8 Registern, insgesamt nun 20 Register
1785/87	W	Johann Friedrich Wenthin: Translozierung aus der alten Liudgeri-Kirche in die neu erbaute Kirche, Aufstellung der Bälge im Turm. Die kleinen Pfeifen gerieten beim Abbau vermutlich durcheinander und wurden durch Wenthin neu zusammengestellt. Auch auf den Bechern der Trommet 8' finden sich Inskriptionen, die auf Wenthin zurückgehen werden. Der Name „Trommet“ ist dort eingraviert.
1845-1850	Hö	Wilhelm Caspar Joseph Höffgen: Erweiterungsumbau: neues Pedalwerk mit 6 Stimmen, das Rückpositiv wurde zum Oberwerk mit zusätzlichem Principal 8' im Prospekt; Prospektumgestaltung, neues Schnitzwerk durch Emden Bildhauer; Umbau vollendet von Brond de Grave-Winter; insgesamt nun 27 Register
1888-1926		Veränderungen durch Rohlfing, Diepenbrock und Klassmeyer: Austausch von Dulcian, Trompete 16', Quintflöte, Sesquialtera und Scharff gegen „sanfte Stimmen“ und Oboe 8'; Ersatz der 1917 abgelieferten Zinnprospektpfeifen durch Zinkpfeifen
1953-1955	O	Umbau Paul Ott: freistehender Spieltisch, Verlängerung der Pedaltürme auf 16-Fuß-Länge, Entfernung des Oberwerks, zwei neue Rückpositive mit je acht Registern, Hinzufügung von 3 Stimmen im Pedal; Prospekt und andere große Pfeifen in Hauptwerk und Pedal wieder aus Zink, Verlust vielen Schnitzwerks, insgesamt 37 Register
1963-1971	A&B	Ahrend & Brunzema, Erneuerung von 7 Zungenregistern, Nachintonation, Konsolidierung des Windsystems, zwei neue Bälge
2014/2015	HA	Hendrik Ahrend: Restaurierung und Rekonstruktion des Gehäuses, Restaurierung Windlade HW, Rekonstruktion Traktur und Regierwerk
2016-2018	r/HA	Hendrik Ahrend: Restaurierung des historischen Pfeifenwerks, Rekonstruktion des Oberwerks, Prospekt neu aus Zinn, Neubau der übrigen Register in historischem Stil, Rekonstruktion der vierfachen Keilbalganlage, Neuanfertigung der RP-Windladen

II. Hauptwerk / C-f'''

*/r	Quintadena	16'
r	Principal	8'
*/r	Rohrflöit	8'
*/Hi/r	Octav	4'
r/*	Hohlflöit	4'
Hö/r	Quinta	3'
*/Hi/r	Octav	2'
r	Sesquialtera	2f.
r	Mixtur	4-6f.
r	Cimbel	3f.
A&B	Trommet	16'
*/W/r	Trommet	8'

Pedalwerk / C-f'

HA	Principal	16'
Hö/r	Subbass	16'
r	Octavbass	8'
Hö/r	Octavbass	4'
HA	Nachthorn	2'
HA	Mixtur	4f.
A&B	Posaun	16'
A&B	Trommet	8'
A&B	Cornett	2'

III.a Oberwerk / C-f'''

r	Principal	8'
Hi	Gedact	8'
r	Flaut travers	8'
r	Quintadena	8'
r	Octav	4'
Hö/r	Flöit	4'
r	Quintflöit	3'
Hi/r	Waldflöit	2'
r	Tertia / D	1 ³ /5'
r	Scharff	3f.
r	Dulcian	8'

Koppeln:

III/II	(OW an HW + RP rechts an HW)
I/II	(RP links an HW)
III/I	(RP rechts an RP links ohne OW)
III/Ped	
II/Ped	alternativ zu III/Ped
I/Ped	

Ventil OW an

Tremulant

*/Hi/Hö/O/HA Hauptgehäuse mit Elementen aus allen Epochen
O Rückpositivgehäuse

I. Rückpositiv links / C-f'''

HA	Hohlflöit	8'
HA	Principal	4'
HA	Blockflöit	4'
HA	Octav	2'
HA	Quinta	1 ¹ /2'
HA	Scharff	3f.
A&B	Sordun	16'
A&B	Crumhorn	8'

Hö	Windladen Pedal
Hi	Windladen HW
HA	Windladen OW und Rp1 und Rp2
HA	Klavaturen und Traktur
r	vierfache Keilbalanlage

Stimmton a1 = 440 Hz bei ca. 16° Celsius

Winddruck 75 mm/Ws

Temperatur wohltemperiert (Bellingwolde, Schnitger & Freytag 1797)

III.b Rückpositiv rechts / C-f'''

HA	Gedact	8'
HA	Hohlflöit	4'
HA	Nasat	3'
HA	Principal	2'
HA	Tertian	2f.
HA	Cimbel	2f.
HA	Octav	1'
A&B	Regal	8'

Cent-Werte der Temperatur:

C +5,0	Cis -2,75	D +1,5
Dis +7,5	E -3,5	F +7,0
Fis -5,5	G +4,0	Gis +2,5
A=0	B +5,0	H -4,0

Patenschaften

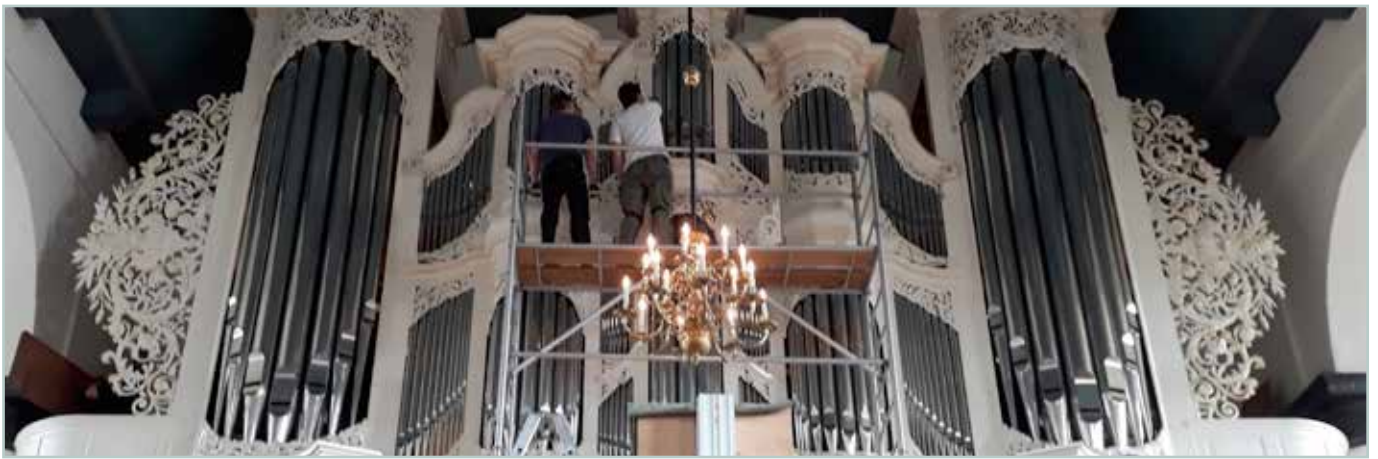


Ein wesentlicher Anteil an der Finanzierung der Orgelrestaurierung wurde dadurch zusammengetragen, dass Patenschaften für Pfeifen, Register und Windstübchen übernommen wurden. Dazu hat die Orgelkommission 2013 in dem ersten Orgelmagazin aufgerufen, in dem das Restaurierungsprojekt beschrieben worden war. Die Aktion „Windstübchen“ wurde mit einem Faltblatt beworben. Mit diesem zweiten Orgelmagazin zur Vollendung der Restaurierung sagen der Kirchenrat, der Kirchbauverein und die Orgelkommission herzlich Dank für die vielfältige persönliche Unterstützung der Orgelrestaurierung!

Folgende Patenschaften wurden übernommen:

Hauptwerk: Principal 8-Fuß

C	Cornelis Buurman
Cis	Helga und Detlef Onnecken
Fis	Prof. Wolfgang Zerer
A	Roelfiene und Dr. Winfried Stolz
B	Imke Spekker
H	Sonka Guske
cis	Sonka Waterborg
e	Edda Waterborg
f	Birgitt und Uwe Wiarda
g	Renold Graalman
a	Thomas Klein
b	Marlies Brunzema
h	Susanne und Dr. Martin Heimbucher
c ¹	Andreas Martens
dis ¹	Heike und Wolfgang Düselder
f ¹	Bernhard Pommer
fis ¹	Gudrun und Eberhard Hündling
g ¹	Ingeborg Pommer
gis ¹	Grete und Hans-Hermann Richter
a ¹	Gertha und Dr. Klaus Reinert
b ¹	Gertha und Dr. Klaus Reinert
h ¹	Gertha und Dr. Klaus Reinert
c ²	Gertha und Dr. Klaus Reinert
cis ²	Eduard Pommer
d ²	Wübkea Pommer
dis ²	Karin Scheffermann
e ²	Marinanne und Egbert Sanders
f ²	Gisela Ferlemann
fis ²	Heinrich Pommer
g ²	Marianne und Egbert Sanders
gis ²	Edith Pommer
a ²	Annegret und Gregor Buiting
b ²	Annegret und Gregor Buiting
h ²	Annegret und Gregor Buiting
c ³	Annegret und Gregor Buiting
cis ³	Johann Pommer
d ³	Liebgard Peters
e ³	Katharina Lücht
f ³	Friso Lücht



Oberwerk: Principal 8-Fuß

C	Gisela und Walter Radtke
Cis	Eike Onnecken
E	Hanna Ellée
G	Rena und Jan de Vries
A	Hanna Ellée
H	Hanna Ellée
e	Dirk Ellée
f	Ilse und Dr. Rainer Kretschmer
gis	Wolfgang Kellner
a	Evangelische Allianz
b	Magda und Hilbrecht Buß
c ¹	Ilse und Harald Priet
g ¹	Gabriele Krzizanowski
a ¹	Ehemalige 8. Klasse Hoheellernschule Leer, Entlassjahrgang 1953
c ²	Gitta Connemann
d ²	Erika und Richard Dannen
e ²	Doris Engel
f ²	Uwe Koenen
g ²	Roelfiene Stolz
gis ²	Fokko Schwab
a ²	Dr. Henning Jansen
b ²	Anne und Dr. Hermann Jansen
h ²	Hilke und Horst Niedermeier
c ³	Helga Meier
cis ³	Siegmund Meier
d ³	Jörg Folten
e ³	Jörg Folten
f ³	Jörg Folten

Pedalwerk: Principal 16-Fuß

C	Georg Tak
Cis	Margarethe und Folkert Hoppe
D	Johannes Lüken
Dis	Martin Blanke
H	Annette und Dr. Detlef Holtermann
a	Reformierte Gemeinde Loga
h	Hanna Wolterink
d ¹	Gerda und Dirk van der Laan
f ¹	Gerlinde und Heinrich Flügge

Abbildung oben: Installation der Prospekt-
pfeifen im Oberwerk im Juli 2018



Oberwerk: Octav 4-Fuß

C	Christian Bokemeyer
D	Darija Schneiderova und Winfried Dahlke
A	Darija Schneiderova und Winfried Dahlke
B	Margit und Fokko Schwab
H	Friedel Röver
c	Darija Schneiderova und Winfried Dahlke
cis	Helga Ribani
d	Buchhandlung Plenter
dis	Darija Schneiderova und Winfried Dahlke
e	Heinz Esser
f	Theda und Jan Uwe Freede
fis	Lambert Meyer
g	Brünhild Garen
gis	Maaïke Groeneveld-Meyer
a	Darija Schneiderova und Winfried Dahlke
b	Elisabeth Brunzema
h	Darija Schneiderova und Winfried Dahlke
c ¹	Teelke Meyer
cis ¹	Joosten Meyer
d ¹	Christa und Werner Tolma
e ¹	Margit und Fokko Schwab
f ¹	Christa und Werner Tolma
g ¹	Georg Hamer
a ¹	Enna Kraeft
b ¹	Bennet Kraeft
h ¹	Hendrik Hamer
f ²	Annegret Tjabben
fis ²	Annika Tjabben
g ²	Oliver Tjabben
gis ²	Joachim Tjabben
a ²	Edith Albers
b ²	Erna Sieg
h ³	Hannes Brüggemann
c ³	Bärbel und Hans-Bernhard Vielstädte
cis ³	Bärbel und Hans-Bernhard Vielstädte
d ³	Margaretha Schipper
dis ³	Adele Janssen
e ³	Claus Brunzema

Oberwerk: Flaut travers 8-Fuß

C	Ostfriesisches Kammerorchester
Cis	Günter Kuhlmann
E	Ettje Boelsen
A	Annalys Bokemeyer
H	Paul Kluge
c	Philippus Hamer
cis	Anne und Philippus Hamer
d	Anne Hamer
dis	Anne und Philippus Hamer
e	Anne und Philippus Hamer
f	Tammo Hamer
fis	Aiko Hamer
g	Joost Hamer
gis	Bo Hamer
a	Ebba Hamer
b	Anne und Philippus Hamer
h	Anne und Philippus Hamer
e ¹	Norbert Boese
g ¹	Ingrid Pastoor
a ¹	Antje und Albert Kretzmer
h ¹	Hans-Joachim Gerdes
c ²	Luise Freitag
cis ²	Jonas Daniel Knipper
d ²	Jan Tobias Knipper
e ²	Hauke Graalman
f ²	Christiane Rieve
fis ²	Lüko Graalman
g ²	Trinette Gerdes
a ²	Angela Quibeldey
b ²	Brita Heuermann
h ³	Brita Heuermann
c ³	Gabriele Krzizanowski
cis ³	Gabriele Krzizanowski
d ³	Gabriele Krzizanowski
dis ³	Gabriele Krzizanowski
e ³	Gabriele Krzizanowski
f ³	Gabriele Krzizanowski



Oberwerk: Dulcian 8-Fuß

Ostfriesische Volksbank Leer

Oberwerk: Scharff 3-fach

Evangelisch-reformierte Gemeinde Köpenick

Aktion Windstübchen

An der Rekonstruktion der Oberwerkswindlade beteiligten sich durch die Übernahme von Patenschaften für „Windstübchen“ (Tonkzellen):

Gertha und Dr. Klaus Reinert

Grete und Hans-Hermann Richter

Peter Georg Felten

Annegret Hamer

Günter Hohlfeld

Klaus-Hubert Richter

Hedwig Voß

Hilke und Horst Niedermeier

Ilse und Harald Priet

Alma und Johannes Bakker

Magda und Hilbrecht Buß

Sonka Guske

Brigitte und Dr. Hermann Lüdeling

Cornelis Buurman

Gudrun und Dieter Zimmermann

Renold Graalman

Edda Waterborg



Abbildungen linke Seite und oben: Neue Zinnprospektpfeifen im Hauptwerk, September 2018; rechts: Der Spieltisch im Prozess der Fertigstellung;

Ein gelungenes Gemeinschaftswerk

Der Kirchenrat und die Orgelkommission sagen für die tatkräftige Unterstützung vieler Menschen und Institutionen im öffentlichen und privaten Bereich von Herzen Dank!

Der Dank für die Beratung und Unterstützung aus dem Bereich der Politik und der öffentlichen Verwaltung sei besonders folgenden Damen und Herren ausgesprochen, die in ihren Ämtern mit großem persönlichem Einsatz zum Gelingen der Restaurierung beigetragen haben:

Der Bundesbeauftragten der Bundesregierung für Medien und Kultur (BKM), Frau Kulturstaatsministerin Professorin Monika Grütters, Frau MdB Gitta Connemann, Herrn Markus Paschke in seiner Funktion als MdB, Herrn Matthias Groote in seiner Funktion als Europa-Abgeordneter, Herrn Bürgermeister a.D. Wolfgang Kellner und Frau Bürgermeisterin Beatrix Kuhl sowie den Fachberatern des Niedersächsischen Landesamtes für Denkmalschutz, Herrn Bernhard Rothlübbers-Tholen und Herrn Niels Juister.

Ein großer Dank geht auch an folgende Stiftungen, Vereine und Institutionen, die geholfen haben, die Finanzierung für die beiden Bauabschnitte zusammenzutragen:

BUNDESBEAUFTRAGTE DER BUNDESREGIERUNG FÜR KULTUR UND MEDIEN
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

DENKMALSCHUTZ-SONDERPROGRAMM II

EVANGELISCH – REFORMIERTE LANDESKIRCHE

EWE | STIFTUNG

GERHARD TEN DOORNKAAT KOOLMAN – STIFTUNG

HANDELSVEREIN LEER E.V.

KIRCHBAUVEREIN GROSSE KIRCHE LEER E.V.

KLOSTERKAMMER HANNOVER

LIONS CLUB LEER

NIEDERSÄCHSISCHE BINGO UMWELTSTIFTUNG

OSTFRIESISCHE VOLKSBANK

RUDOLF-AUGUST OETKER-STIFTUNG

SPARKASSEN KULTURSTIFTUNG LEERWITTMUND

STADT LEER

STIFTUNG DER METALLINDUSTRIE IM NORDWESTEN

Ein herzlicher Dank sei auch den vier Künstlern gesagt, die für die Orgelrestaurierung ein Benefiz-Konzert gegeben haben:

WOLFGANG BAUMGRATZ am 25.06.2015

ROLAND DOPFER am 22.10.2015

SIETZE DE VRIES am 12.11.2015

WOLFANG ZERER am 24.09.2015

Schließlich sei ein herzlicher Dank und eine große Anerkennung allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Orgelbauwerkstatt Ahrend ausgesprochen: Mit unvergleichlichem Können und Enthusiasmus haben sie die Historische Orgel der Großen Kirche Leer wieder aus dem Dornröschenschlaf erweckt und zu nie dagewesener Vollendung geführt!

Projektträger:

Kirchenrat der Evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Leer

Projektförderung:

Kirchbauverein Große Kirche Leer e.V.

Auftragnehmer:

Jürgen Ahrend Orgelbau (Leer-Loga), Inhaber: Hendrik Ahrend

Ansprechpartner Orgelkommission:

Winfried Dahlke	(Landeskirchenmusikdirektor)	winfried.dahlke@reformiert.de
Albert Kretzmer	(Berater)	kretzmer@gmx.de
Heinz Palm	(Berater)	helene.palm@ewetel.net
Roelfiene Stolz	(Vorsitzende des Kirchenrates)	roelfiene.stolz@reformiert.de
Uwe Wiarda	(Pastor)	uwe.wiarda@refomiert.de

Vorstand des Kirchbauvereins Große Kirche Leer e.V.

Heinz Palm	(Vorsitzender)
Roelfiene Stolz	(1. stellvertretende Vorsitzende)
Margarete Bolt	(2. stellvertretende Vorsitzende)
Wolfgang Düselder	(Schatzmeister)
Uwe Wiarda	(Schriftführer)
Margarethe Schäfer	(Beisitzerin)

Kontakt:

Uwe Wiarda (Pastor)
Kirchstr. 16
26789 Leer
Tel. 0491/2602
E-Mail: uwe.wiarda@reformiert.de

Roelfiene Stolz (Vorsitzende des Kirchenrats)
Hajo-Unken-Straße 101
26789 Leer
Tel. 0491/64231
E-Mail: roelfiene.stolz@reformiert.de

Impressum:

Redaktion: Winfried Dahlke, Albert Kretzmer, Heinz Palm, Roelfiene Stolz, Uwe Wiarda
Fotos: Orgelbauwerkstatt Ahrend, Winfried Dahlke, Roelfiene Stolz
Gestaltung: LWS Mediengestaltung, Aurich, www.lws-cd.de
Druck: Druckerei Sollermann GmbH, Leer
1. Auflage, November 2018: 2.000 Exemplare
Herausgeber: Kirchenrat der Ev.-ref. Kirchengemeinde Leer

O R G E L

Orgel

GROSSE KIRCHE LEER

